

an die gestellte Aufgabe denken muss, dicht hinter dem Gedankenleser her. Letzterer lässt sich auch hier durch unbewusst und ungewollt gegebene Zeichen leiten, z. B. durch unwillkürliches Zögern im Schritt der Begleitperson. Auch Hanussen verstand sich darauf. Er kannte natürlich eine ganze Anzahl weiterer Tricks, so auch den Zettelvertauschungstrick, in welchem besonders der deutsch-amerikanische „Hellscher“ Bert Reese brillierte. Dabei wird ein leerer Zettel eingeschmuggelt, die anderen Zettel werden heimlich nacheinander geöffnet und gelesen, wobei immer der Text des vorhergehenden hergesagt wird, wenn der Besucher Reeses einen neuen Zettel ungeöffnet an die Stirn hält. Wilhelm Gubisch hat seinerzeit die öffentlichen Vorstellungen Hanussens mit gleichem Erfolge nachgeahmt und dann im zweiten Teil seiner Darbietung die Erklärungen dazu gegeben. Ganz konnte er freilich Hanussens Leistungen nicht erreichen, denn ihm fehlte z. B. eine Möglichkeit, die Hanussen zu seinen verblüffendsten Erfolgen verhalf: die privaten Sprechstunden, in denen er seine Kunden gegen gutes Honorar hellseherisch beriet und die er ganz beiläufig während seiner Vortragsabende zu erwähnen pflegte. Wenn da z. B. eine Dame dem Hellscher ihr Herz ausgeschüttet hatte, so lud er sie zu seiner nächsten Vorstellung ein und wusste nun auf „psychographologischem“ Wege oder sonstwie zutreffende Einzelheiten aus ihrem Privatleben zu offenbaren, deren Kenntnis ihm augenscheinlich nur auf übernormalem Wege zuteilgeworden sein konnte. Oft hat dann die betreffende Dame vergessen, was sie ihm alles anvertraut hatte, und war selbst ganz überrascht. Oder sie war zu schüchtern, um im gegebenen Augenblick die Aufklärung zu geben. Und die Wirkung war natürlich verblüffend. Das war nur ein Trick von vielen. Hanussen war ein Meister in der psychologischen Behandlung seines Publikums und verstand es, auch misslungene Experimente zu seinen Gunsten umzudeuten, ohne dass das den meisten Zuhörern auffiel. Ein langjähriger Assistent von ihm, Erich Juhn, hat übrigens im Jahre 1930 in Wien einen sehr aufschlussreichen Schlüsselroman „Leben und Taten des Hellschers Henrik Magnus“ erscheinen lassen, der dem Meister so auf die Nerven fiel, dass er die Beschlagnahme des Buches erwirkte. Im Auslande vermochte Hanussen infolge mangelnder Sprachkenntnisse nicht den richtigen Kontakt mit dem Publikum zu gewinnen. Die Notwendigkeit, mit einem Dolmetscher zu arbeiten, hat die persönlich-suggestive Einwirkung auf das Publikum so stark beeinträchtigt, dass er in Kopenhagen versagte, und in Paris musste er 1932 ein Engagement in dem grossen Variété „Empire“ vorzeitig abbrechen. Dieses Etablissement hatte den Schriftsteller Paul Heuzé als Conférencier bestellt, der sich durch mehrere gut geschriebene Bücher scharf kritischer Richtung über okkulte Phänomene einen Namen gemacht hat. Hanussen hat wohl damit eine peinliche Ueberraschung erlebt, dass